

Tash Aw: "Der Süden"

Liebe in trockenen Zeiten

Von Dirk Fuhrig

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 28.08.2026

Eine Farm im Süden Malaysias, eine Familie im Umbruch und die erste Liebe zwischen zwei jungen Männern: Tash Aw erzählt leise und sinnlich von Begehren, von Selbstbestimmung – und von einer Gesellschaft, in der alte Gewissheiten ihre Macht verlieren.

Malaysia, Ende der 90er-Jahre: Im Süden des Landes, nahe der Grenze zum Stadtstaat Singapur, machen muslimische Malaien die eine Hälfte der Bevölkerung aus, die andere hat indischen oder chinesischen Hintergrund. Tash Aw, selbst in Taipeh geboren, zeichnet das Porträt einer chinesisch-stämmigen Familie, die in den Schulferien aus der Hauptstadt Kuala Lumpur aufbricht, um hier ein ererbtes Grundstück zu begutachten.

Es ist mit einer kleinen Farm bebaut. Doch der Ertrag der Obstplantage, um die sich ein Verwalter gekümmert hat, wird immer geringer. Die zunehmende Trockenheit in der Region führt dazu, dass die Früchte kleiner werden und sich schlechter verkaufen lassen.

Annäherung zweier Liebender

Der 16-jährige Jay, Sohn der Familie, steht im Mittelpunkt des Romans. Streckenweise wird aus seiner Ich-Perspektive berichtet, im Wechsel mit einer auktorialen Erzählhaltung, was die Dramaturgie dynamisch und facettenreich macht. Jay entdeckt seine Zuneigung zu Chuan, dem einige Jahre älteren Sohn des Verwalters, der nicht nur harte Feldarbeit gewohnt ist, sondern auch cool mit dem Motorroller durch die nahegelegene Kleinstadt düst.

Jays schwules Begehren wird von den ersten Zeilen an als selbstverständlich geschildert. Es geht nicht um ein schmerzhaftes Coming-out, sondern um die Annäherung zweier Liebender. In Rückblenden erinnert sich Jay an die Verachtung gegenüber Homosexuellen, die er in der Schule erlebt hat. Auch an Beleidigungen wie "schweinische Chinesenschwuchtel", die er mit aggressivem Selbstbewusstsein gekontert hat. Dieser Junge ist kein Opfer: Vielmehr hat er seine sexuelle Identität gefunden, als er dem attraktiven Chuan begegnet. Dass

Tash Aw

Der Süden

Aus dem Englischen von Pociao und Roberto de Hollanda

Luchterhand Verlag, München

288 Seiten

24 Euro

Homosexualität in Malaysia unter Strafe steht und mit Stockschlägen, aber auch langen Haftstrafen geahndet wird, spielt in dem Roman überraschenderweise keine Rolle.

Skizze der malaysischen Gesellschaft

Die Sommerliebe der Jungen ist eingebettet in die Schilderung der komplexen Familienstruktur. Der Vater war Lehrer, wurde wegen strenger, traditioneller Erziehungsmethoden jedoch vom Dienst suspendiert. Auch in der Familie gebärdet er sich als Tyrann. Die Mutter, erfahren wir, galt als schlechte Partie, weil sie aus einfachen Verhältnissen stammt.

Wir haben es also auch mit einer plastischen Skizze der malaysischen Gesellschaft zu tun. Tash Aw geht dabei subtil vor. Sein Ton hat nichts Anklagendes oder Aufrüttelndes. Er stellt fest, konstatiert, beschreibt. Wichtiger als ein gesellschaftskritisches Statement sind ihm emotionale Details, was sich auch in der hochsensiblen Übersetzung von Pociao und Roberto de Hollanda widerspiegelt. Der Schriftsteller spürt Blicken und Gerüchen nach, interessiert sich für winzige Gesten und das komplexe Innenleben seiner Figuren.

Stärken des Individuums

Gerade deswegen entsteht ein Bild, in dem sich ein Wandel der Gesellschaft zeigt: Jays ältere Schwestern entscheiden sich ganz selbstverständlich für ein Studium und ein eigenes Leben. Die Mutter allerdings scheut diesen Schritt, obwohl sie durch den Verkauf der Farm finanziell unabhängig werden könnte.

Tash Aw lebt seit seiner Studienzeit in England und hat mehrere vielbeachtete Romane und Erzählungen geschrieben, die sich mit der Migration zwischen China und Malaysia, dem Streben nach Reichtum und dem Leben in chinesischen Communities in Europa beschäftigen. "Der Süden" ist ein ungewöhnlich sanfter und doch eindringlicher Roman – über eine Gesellschaft im Übergang und über Individuen, die sich ihrer Stärken bewusst werden.